

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Montag, 12. Juni 2017, 09:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt zum Heilig-Blut-Fest auf der Reichenau –
Montag nach Dreifaltigkeit, 12. Juni 2017, 09:00 Uhr – Münsterkirche auf der Reichenau**

Texte: 1 Joh 5,1-9;
Lk 22,39-44.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde!

I.

Blutgetränkt ist die Erde unserer Tage vielfach von den unzähligen Opfern der Gewalt, der Kriege, der terroristischen Anschläge usw., die sich in die Herzen der Menschen gebrannt haben, denken wir nur an die Menschen, die geköpft, vergewaltigt, erschossen, erschlagen, erstochen und gehängt werden, denken wir an Orte, an denen bis heute planmäßig Menschen vernichtet, in Konzentrationslagern zusammengepfercht, in Verließen gefoltert und hingerichtet werden. Seit Kain und Abel zieht sich diese Blutspur durch die Geschichte. Oft ist es zum Verzweifeln. Wie viele Tränen sind nicht vergossen, wie viele Schreie ungehört verklungen und wieviel unsägliche Not ist nicht schon über die Erde gekommen? Nicht selten überfällt mich der Gedanke: Wird das niemals besser? Hört das nie mehr auf? Gehört die Tat Kains an Abel, gehört der Brudermord, gehört das vergossene Blut auf jenem Acker unabänderlich zu den Wasserzeichen unserer Erde und des Menschen? Die blutgetränkte Erde unserer Zeit und aller Geschichte ist Ausdruck davon, welche Mächte des Bösen Menschen übermannen und wie sehr Machtgelüste, Vergeltungssucht und Hass den Menschen zu Eigen sein kann und ist.

Dahinter offenbaren sich u.a. auch die Abgründe der Freiheit. Gott hat uns Menschen im Kern

gut und frei geschaffen, damit wir ihn anbeten, ihn verehren und das Gute tun können. Der hohe Preis für diese Freiheit, in der Gott von uns Liebe erbittet, die er uns selber schenkt, ist der Mensch, der diese Freiheit missbraucht. Blutgetränkte Erde ist Ausdruck missbrauchter Freiheit, ist Ausdruck von Sünde und Schuld.

II .

Das blutgetränkte Kreuz Christi nun ist Ausdruck der Freiheit Gottes, der jedem Missbrauch der Freiheit ein Ende setzen will. Der innerste Kern unseres christlichen Glaubens ist ohne den Gekreuzigten, sein vergossenes Blut und das Opfer seines Lebens nicht zu begreifen und nicht zu leben. Von Gott her wird uns gesagt, dass das letzte Wort über den Menschen nicht der Tod, sondern das Leben, nicht das blutige Opfer, sondern die liebende Hingabe ist. Was Christus in der ihm von Gott, seinem Vater, gegebenen Freiheit aus Liebe für uns getan hat und tut, will uns ermächtigen, selber den Kreislauf des Bösen und den Missbrauch der Freiheit zu durchbrechen, um als freie Menschen zu leben, die die Liebe bezeugen. Das ist ein hoher Anspruch, mit dem wir welttütig und weltgestaltend leben, besser noch, von Gott her leben sollen! Darum ist die Antwort auf die blutgetränkte Erde und auf alle menschliche Rohheit nicht die Rachsucht und Vergeltung, sondern die Liebe, die aus Vertrauen und Zuversicht für das Gute entsteht und die Kraft hat, die Erde zu verwandeln. Gott will uns um der Freiheit willen, damit wir mit Liebe für das Ende von Rache, von blutgetränkter Erde, von Vergeltung eintreten und den Kreislauf des Bösen durchbrechen.

III.

Die Frömmigkeit der Kirche weiß seit ihren frühen Anfängen, dass wir Menschen, um der Erkenntnis dieser Mitte unseres Glaubens willen, Zeichen brauchen. Die Reichenauer Heilig-Blut-Reliquie ist ein Hinweis darauf. Als kleines, aus vergoldetem Silber gearbeitetes byzantinisches Abt-Kreuz birgt sie, nach der Überlieferung, blutgetränkte Erde von Golgota, Splitter vom Kreuz Christi und ein blutgetränktes, seidenes kleines Tuch. Die Vorderseite des kleinen Kreuzes zeigt das Bild des Gekreuzigten und weist mit künstlerischem Scharfsinn schlicht und eindrücklich darauf hin, wer der Überwinder der Rachsucht und der Logik des Bösen ist, nämlich Christus, der Gekreuzigte, der mit Liebe ausleidet, was Menschen aus sich heraus nicht können, nämlich ihre Freiheit ausschließlich für das Gute einzusetzen.

Die barocke Fassung der Heilig-Blut-Reliquie mit ihren Edelsteinen und der reichen Verzierungen der Monstranz erinnern uns u.a. mit den fünf Geheimnissen des schmerzhaften Rosenkranzes, mit dem Bild des mit seinem eigenen Blut seine Jungen nähernden Pelikans, aber auch mit dem geschlachteten Lamm und den Trauben, Zeichen für das vergossene Blut Jesu in der Eucharistie, wie sehr es im Glauben um das Leben geht, das von Gott kommt. Schließlich ist mir auch der heutige Tag ein Zeichen für die Bedeutsamkeit der Kraft Gottes selbst, die uns zu Menschen machen will, die nicht der Logik der blutgetränkten Erde, sondern der Logik der Erlösung weiten Raum geben. Seit dem Jahre 1738 wird immer am Montag nach dem Dreifaltigkeitssonntag hier auf der Reichenau das Heilig-Blut-Fest gefeiert. Es geht darum, zu zeigen: Gott will Leben, nicht den Tod und die Gewalt, denn dort entfremdet sich der Mensch seiner selbst. Aber kein Mensch entrinnt dem Leiden, den Nöten, der Angst. Wir können es an Jesus selber lernen, der sich am Ölberg betend bewusst wird, den Weg des Leidens gehen zu müssen. Im Lukasevangelium steht eindrücklich: „Und er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte“ (Lk 22,44). Der Evangelist vergisst dabei nicht den Hinweis, dass Jesus in seiner Angst nicht allein ist, sondern von Gott getragen wird, der ihm neue Kraft gibt. Wörtlich steht da: „Da erschien ihm ein Engel vom Herrn und gab ihm (neue) Kraft“ (Lk 22,43).

Praktisch wird dies, wenn auch in der Bildsprache des Johannes gefasst, im 1. Johannesbrief, der davon spricht, dass der glaubende Mensch Gott und die Menschen liebt und seine Gebote erfüllt (vgl. 1 Joh 5,2-3). Dieser Glaube lebt aus der Taufe, d.h. aus der unverbrüchlichen Gottesgemeinschaft des Menschen (vgl. 1Joh 5,6). Diese Gemeinschaft befähigt zu einem Leben im Geist aus dieser Kraft Gottes selbst (vgl. Joh 5,6). Dieser Glaube nährt sich aus dem Tun Jesu, der aus reiner Liebe für uns Hingabe bis zum Letzten lebt und sich opfert (vgl. 1 Joh 5,6). Die fremden und für uns heute schwer entschlüsselbaren Zeichen von Wasser, Blut und Geist, von denen im ersten Johannesbrief die Rede ist, deuten dies aus. Sie sprechen von der Existenz des Christen, für den Jesus der Weg geworden ist, den sie gehen. Dies gelingt nicht ohne die Kraft, die aus der Taufe kommt, d.h. nie ohne Gottesgemeinschaft, aber ebenso nie ohne den Geist, d.h. ohne die lebendige Kraft Gottes im Heute, und nie ohne Hingabe, die bis zum Letzten gehen kann, wie es mit dem Bild des Blutes beschrieben wird. So wird der Glaube wahr, so der Kreislauf des Bösen durchbrochen, so der blutgetränkten Erde ein Ende gesetzt, damit Friede ist und Freiheit sein kann.

IV.

In meiner Aufgabe als Katholischer Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr werde ich nicht müde, Soldatinnen und Soldaten zu ermutigen, ihren Dienst unbedingt als Dienst für den Frieden und die Freiheit zu begreifen, der alles zu tut, der blutgetränkten Erde ein Ende zu bereiten und alle Kraft dafür einzusetzen, der Gewalt ihre zerstörerische Macht zu nehmen. Dafür braucht es aus Klugheit gewonnene Haltungen, die den unbedingten Friedenswillen an die erste Stelle setzen, aber realistisch genug sind, zu wissen, dass nicht wenige Gewalttäter dieser Erde nur dann von der Gewalt lassen, wenn sie echte Gegengewalt fürchten müssen. Darum kann Gewaltandrohung und -anwendung, so sehr Gewalt klar und deutlich immer ein Übel ist, als „ultima ratio“ helfen, Gewalt zu beenden. Nur so ist sie als Ausdruck eines Willens, unbedingt für das Gute einzustehen, hinnehmbar. Denken wir darum in dieser Stunde an die Vielen, die auf kirchlicher, politischer, wirtschaftlicher, militärischer, entwicklungspolitischer und sonstiger Ebene helfen, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen und zu beenden, damit mehr Frieden herrscht und Freiheit ermöglicht wird.

V.

Unser christlicher Glaube ermutigt dazu, das zu tun, was notwendig ist, um dem Kreislauf des unablässig immer wieder vergossenen Blutes ein Ende zu bereiten, damit mehr Frieden wird. Dieser Glaube schärft zugleich unser Gewissen und auch unseren politischen Willen. Dieser Glaube schärft zugleich unseren Verstand angesichts unserer so blutgetränkten Geschichte, die uns niemals beruhigen darf und deren Opfer wir nie vergessen werden dürfen. Sich dafür einzusetzen, ist unser Auftrag. Er zeigt: Glaube ist politischer Glaube. Glaube ist betender Glaube. Glaube kommt eben aus dem Wasser, aus dem Blut, aus dem Geist und lebt, was er verspricht: Alles zu tun, um der Gewalt ein Ende zu setzen, damit Freiheit aus Liebe alle Menschen bestimmen kann. Wir dürfen nicht wollen, dass unsere Kinder Opfer von Gewalt werden, sondern dass sie Propheten der Freiheit werden. Das ist das Zeugnis eines Glaubens und einer die Gesellschaft verändernden Kraft, die wir heute brauchen. Es geht um unseren Glauben, der für alle das Leben will. Amen.